

DANKBARKEIT - ein verbindendes Element zwischen Judentum, Christentum und Islam

Viele Religionen und Kulturen kennen seit altersher Feste und Riten, mit denen das Ende der jeweiligen Erntesaison - besonders in landwirtschaftlich geprägten Gegenden - begangen wird. Diese sogenannten **Erntedankfeste** fallen im mitteleuropäischen Raum in der Regel in die Zeit von Ende September bis Mitte Oktober. In den christlichen Kirchen in Deutschland hat es sich mit der Zeit eingebürgert, jeweils den ersten Sonntag im Monat Oktober als Erntedankfest zu begehen.

Bei der jeweiligen Ausgestaltung dieses Dankfestes gilt die Faustregel: Je ländlicher (und landwirtschaftlich geprägter) der jeweilige Lebensraum, desto intensiver und naturalistischer auch die Ausgestaltung und Ausschmückung der Dankfeste (vgl. die prächtigen Erntedankaltäre oder Almabtriebe im süddeutschen und österreichischen Raum mit den eher bescheidenen Dekorationen in industriell geprägten Gegenden wie z. B. dem Ruhrgebiet).

Von der Grundidee her eng verbunden sind Erntedankfeste im Herbst mit den Bitt-Tagen im Frühjahr (Ende April/Anfang Mai, an den drei Tagen vor dem Fest „Christi Himmelfahrt“, 40 Tage nach Ostern), an denen man Gott als dem eigentlichen Herrn über Aussaat und Ernte bei Prozessionen um Äcker und Felder um gutes Wachstum und reiche Ernte bittet.

Weit über diese konkretisierte, in äußeren Formen manifestierte Dankbarkeit hinaus aber geht die **Grundhaltung der Dankbarkeit an sich**, die das Leben aufrichtiger Juden, Christen und Muslime prägt:

In allen drei Religionen ist ja wesentlicher Bestandteil der Glaubensüberzeugung, dass der Mensch als von Gott erschaffenes Wesen diesem nicht nur einzelne, konkrete (Schöpfungs-)Gaben verdankt, sondern dass er grundsätzlich und vor allem anderen sich selbst, sein Dasein, seine ganze Existenz Gott verdankt.

Auf christlicher Seite heißt es z. B. im sogenannten Prolog des Johannes-Evangeliums: *„Im Anfang war das Wort [im umfassenden Sinne des griechischen „Logos“] und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne es wurde nichts, was geworden ist. In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen.“* (Joh 1, 1-4).

Dieses „sich Gott verdanken“ des Menschen betont auch der Islam immer wieder, wenn er die Großtaten Gottes preist und die Dankbarkeit des Menschen dafür als einzig entsprechende Antwort anmahnt. So sagt z. B. die Sure 14 des Koran in ihren Versen 6, 7, 32-34:

*„[6] Und (erinnere dich) als Moses zu seinem Volke sprach: ‚Gedenket der Gnade Allahs an euch, als Er euch rettete vor dem Volke Pharaos, das euch mit schlimmer Strafe heimsuchte und eure Söhne ermordete und (nur) eure Töchter leben liess.‘ Und hierin lag eine gewaltige Prüfung für euch von eurem Herrn. [7] Und als euer Herr ankündigte: ‚**Wenn ihr dankbar seid, so werde Ich euch fürwahr mehr geben; seid ihr aber undankbar, dann wird Meine Strafe wahrlich streng sein.**‘ ... [32] Es ist Allah, der die Himmel und die Erde erschuf, und Er sendet vom Himmel Wasser hernieder, um damit Früchte hervorzubringen zu eurer Versorgung. Und Er hat euch dienstbar gemacht die Schiffe, dass sie auf Seinen Befehl das Meer durchheilen. Und dienstbar machte Er euch die Flüsse. [33] Und dienstbar machte Er euch die Sonne und den Mond in rastlosem Wandel. Und dienstbar machte Er euch die Nacht und den Tag. [34] Und Er gibt euch alles, was ihr von Ihm begehrtet; und wenn ihr Allahs Wohltaten aufzählen wolltet, ihr würdet sie nicht erfassen. Siehe, der Mensch ist wahrlich ungerrecht und undankbar.“*

Schon Jahrhunderte und Jahrtausende vor Entstehung von Christentum und Islam bekannte sich das Judentum zu Gott als dem Geber alles Guten, dem sich jeder Mensch und alle Kreatur verdankt, und dem gegenüber die Dankbarkeit folglich Grundhaltung des Menschen sein müsse. Als einer von ungezählten Texten des sogenannten „Alten Testaments“ der Bibel sei hier der Psalm 100 angeführt, ein Dank-Psalm par excellence: *„Jauchzt dem HERRN, alle Lande! / Dient dem HERRN mit Freude! * Kommt vor sein Angesicht mit Jubel! Erkennt: Der HERR allein ist Gott. / Er hat uns geschaffen, wir sind sein Eigentum, * sein Volk und die Herde seiner Weide.“*

*Kommt mit Dank durch seine Tore, / mit Lobgesang in seine Höfe! * Dankt ihm, preist seinen Namen!
Denn der HERR ist gut, / ewig währt seine Huld * und von Geschlecht zu Geschlecht seine Treue.*

Dankbarkeit gegenüber Gott ist in den drei großen Religionen Judentum, Christentum und Islam aber nicht nur die Grundhaltung des einzelnen Gläubigen, sondern auch vornehmste Aufgabe der Gemeindeversammlung. So benannten die frühen Christen ihre bedeutendste Gottesdienstform mit dem griechischen Wort „Eucharistie“, was nichts anderes bedeutet als „Danksagung“. Im Mittelpunkt jeder Eucharistie, die wir im deutschen Sprachraum kurzerhand als „Messe“ bezeichnen, stehen die Worte, die Jesus am Abend vor seinem Tod gesprochen hat. Diese Worte werden eingeleitet mit der Beschreibung „... nahm er das Brot, **sprach das Dankgebet**, brach es und reichte es seinen Jüngern ... ebenso nahm er den Kelch, **dankte wiederum**, reichte ihn seinen Jüngern ...“ Hier erkennen wir Jesus als frommen Juden, der vor jedem Mahl Gott für die Gaben der Schöpfung dankt. In (hoffentlich noch?) vielen christlichen Haushalten sprechen Tischgemeinschaften wie auch Einzelne vor und/oder nach dem Essen entsprechende Gebete, um Gott für seine Wohltaten zu danken.

Im Unterschied zum eher negativ konnotierten Begriff der „Dankesschuld“, die in der Regel von außen an den Menschen herangetragen wird („Ich habe dies und das für dich getan, jetzt musst du auch etwas für mich tun – das bist du mir schuldig ...“; „Wer hat dir denn die Schokolade geschenkt? Die Oma? Ja, hast du denn auch schön Danke gesagt?“), bezeichnet der positiv aufgeladene Begriff „Dankbarkeit“ ein Gefühl, das aus dem sehenden Herzen kommt und sich in Wort und Tat dem Geber gegenüber nicht ausdrücken muss, sondern sich ausdrücken möchte. Neben den Dank und Lobpreis in Gebet und Gesang tritt dabei oftmals auch der Dank in äußeren Zeichen der Hingabe wie Wallfahrt oder Wohltätigkeit gegenüber dem Nächsten als „Stellvertreter“ Gottes. So können z. B. auch das Streben nach sozialer Gerechtigkeit, nach Frieden und nach Bewahrung der Schöpfung Ausdrucksformen sein, um als Einzelner oder als Glaubensgemeinschaft Gott Dank zu erweisen für all das Gute, das er uns getan.

Ein in meinen Augen und Ohren wunderbares Dankgebet verfasste der deutsche Theologe Romano Guardini (1885-1968), ohne das Wort „Dank“ darin auch nur ein einziges Mal zu verwenden. Es lautet:

„Immerfort empfangen mich aus DEINER Hand.
So ist es und so soll es sein.
Das ist meine Wahrheit und meine Freude.

Immerfort blickt DEIN Auge mich an,
und ich lebe aus DEINEM Blick,
DU mein Schöpfer und mein Heil.

Lehre mich in der Stille DEINER Gegenwart,
das Geheimnis zu verstehen, dass ich bin.
Und dass ich bin durch DICH und vor DIR und für DICH.

Amen.“

(Pater Altfried, Impulse zum interreligiösen Teegespräch am 7.10.2021)